

TAYGETOS

VON HANS NATONEK

ILLUSTRIERT VON KURT OPITZ

Eine große Brummfliege zog ihr läppi-
sches Gesumm wie einen dicken Strich
mitten durch die schwüle, atemlose
Stille des Schwurgerichtssaales, als sich der
Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Waldmann, zum
Plädoyer erhob:

„Meine Herren Geschworenen! Sie haben
soeben die von unerbittlicher Strenge erfüll-
ten Worte des Anklagevertreters gehört. Die
Tat Heinz Mälzers, so meint der Herr Staats-
anwalt, streife hart das Delikt des Mordes,
doch könne immerhin noch der Paragraph
der Tötung in Anwendung kommen. Meine
Herren Geschworenen! Ohne jeden Versuch,
sich in die Psyche eines Künstlers zu ver-
senken, darf hier die Paragraphenmaschine
ihre Arbeit nicht vollenden! Heinz Mälzer
hat nicht sein Kind getötet, Heinz Mälzer
hat ein mißbratenes Werk der Na-
tur ausgetilgt; er hat ein geistig und
körperlich verkümmertes, rettungsloses Ge-
schöpf in die ewige Urmasse zurückgeworfen,
nicht anders als einen schlecht modellierten
Klumpen Ton, den er dem Mutterblock zu-
rückgibt.“

Der Verteidiger machte eine kleine Pause,
um dem Saal Gelegenheit zu geben, diesen
Vergleich auszukosten. Alle Mienen, auch die
der Geschworenen, waren voll Spannung, er-
wartungsvoll-passiv, fast weich in ihrer hin-
gegebenen Bereitschaft, sich vom Wort des
Verteidigers bearbeiten zu lassen.

„Ein Künstler, ein Schönheitsfanatiker,“
fuhr Dr. Waldmann mit erhobener Stimme
fort, „sieht sein Kind in unheilbarer
Umnachtung heranwachsen, hofft von
Jahr zu Jahr, daß ein Schimmer des Lichtes
in diese arme Seele fallen, einmal ein Lä-
cheln das mißgestaltene Gesicht erhellen
werde, das nie das Antlitz eines Kindes war.
Meine Herren Geschworenen, fassen Sie die
ganze Kraft ihrer Vorstellungsgabe zusam-
men: Fünf Jahre lang hat Heinz Mälzer die-
sen unseligen Anblick ertragen. Das Auge
stumpf und ohne Leben, der Geist ohne alle

Zeichen erwachender Vernunft, der verkrüp-
pelte, gelähmte Körper von weitstanzähnlichen
Krämpfen erschüttert, so lag dieses lebendige
und doch leblose Stück Fleisch da, hin-
geschleudert vom Zorn eines unbekanntem
Gottes, lag da und weinte, weinte unaufhör-
lich, als wüßte das Wesen um den ganzen
Jammer seiner Existenz.“

Dr. Waldmann fühlte, daß die Sympathien
für seinen Klienten sich zu einem immer
dichteren Stimmungsgewebe zusammenschlos-
sen. Er kam auf all die Versuche zu spre-
chen, die die Eltern unternahmen, um ihrem
Kinde durch ärztliche Kunst Rettung zu brin-
gen. Keine Heilmethode blieb unversucht. Die
ersten Autoritäten wurden befragt, und über-
all nur trauriges Kopfschütteln: hier war
keine Heilung, nie, niemals. „Meine Herren
Geschworenen, da ging Heinz Mälzer, nur
seinem starken Empfinden folgend, zu einem
Arzt und bat ihn: ‚Befreien Sie mich von
diesem Wesen!‘ Der Arzt wies das Ansinnen
von sich, und Heinz Mälzer ging zum näch-
sten. Die gleiche Antwort; trotz der zweifel-
losen Unheilbarkeit des unglücklichen Ge-
schöpfes könne kein Arzt eine solche Tat
verantworten. Hier war ein Fall gegeben,
an dem sich eine höhere Sittlichkeit jen-
seits des Strafgesetzbuches hätte bewahren
können; aber dazu gehört Mut, meine
Herren Geschworenen, ein Mut, den die
Aerzte heute noch nicht aufbringen! Hier
war ein Mensch, einer unserer besten Künst-
ler, ein Ringender, der grausam litt. Sollte
um dieses kläglichen, wertlosen Körpers wil-
len eine schöpferische Seele von unermeß-
lichem Wert zugrunde gehen? Vor dieser
Frage kapitulierten die Aerzte mit einem
feigen Achselzucken. Im alten Sparta war
es Gesetz, schwächliche, kranke Kinder im
wüsten Gebirge Taygetos auszusetzen; ein
kriegerisches Volk hatte eine falsche Anwen-
dung für eine an sich richtige Anschauung
gefunden. Bei dem heutigen Stand unserer
Wissenschaft müßte sich aber in un z wei-